© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Briefl. Mitt. des Herrn Dr. Standfuß-Zürich.

88. *Saturnia pyri* V.

a) ♂ rechts, ♀ links.

Leib etwas schlanker als beim ♀. Am Ende desselben beide Geschlechtsglieder deutlich nebeneinander.

In Ochsenheimers Sammlung.

cf. Ochsenheimer, T. 4, p. 187. — Rudolphi, p. 52. — Burm., p. 340.

b) Halbierter Zwitter, rechts ♂, links ♀.

Im Museum zu Budapest.

Vielleicht derselbe wie a?

cf. A. Moscáry, Rovart. Lapok, I., p. 56.

89. *Saturnia spini* Schiff.

a) Rechter Fühler absolut männlich, linker absolut weiblich. Die rechte Hälfte des Leibes wies vollkommen die inneren männlichen Genitalwerkzeuge mit zwei Hoden auf; die linke enthielt alle Eiröhren mit teilweise vollkommen entwickelten Eiern; beide inneren Geschlechtsorgane, sowohl die männlichen, als auch die weiblichen, waren indes von reduzierter Größe.

Von Dr. Standfuß-Zürich gezogen. — Im entomol. Museum des eidgen. Polytechnikums zu Zürich.

Charakterisierung von Herrn Assistent Raeschke-Zürich. (Fortsetzung folgt.)

Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

***Asida fascicularis* Germ. als Rebenfeind.** Erst in neuerer Zeit hat sich erwiesen, daß es unter den Tenebrioniden Feinde des Weinstockes giebt, die mitunter tüchtig aufräumen können. Die Larve von *Opatrum sabulosum* haben wir hier in Ungarn schon vielfach als einen Feind der Weinveredelungen beobachtet. Gerade vor drei Tagen wurde mir wieder die Larve dieser Art (deren äußerer Habitus sehr an einen Drahtwurm — Elateridenlarve — erinnert) vorgelegt, mit dem Bemerken, daß selbige die jungen Weinveredelungen zerstört. Wo man nämlich gegen die Reblaus mit amerikanischen Unterlagen arbeitet, werden die europäischen Edelreiser von *Vitis vinifera* auf amerikanische Reben *(Vitis riparia* etc.) gepfropft, und die Stelle der Veredelung, um diese vor dem Austrocknen zu schützen, wird mit Erde bedeckt. Durch die frische Wunde angezogen, ziehen nun die Larven von jedenfalls verschiedenen *Opatrum*-Arten an Ort und Stelle, dringen in die Wunde hinein und hausen dann im Innern des Edelreises, welches sie zumeist töten. Außer *O. sabulosum* hat man in Südfrankreich auch *O. perlatum* Germ. als Frevler entlarvt, und zwar in Larvenform als Benager der oberen Weinstockwurzeln (Prof. A. Giard).

Von *Asida*-Arten waren bis in die jüngste Zeit keine Rebenfeinde bekannt. Xamben beobachtete aber 1891, daß in seiner Rebschule eine Anzahl Jacquez-Schnittreben nicht einmal im Juli treiben wollten; als er der Ursache nachspürte, entdeckte er die Larven von Asiden, und zwar in jenem Falle *Asida jurinei* Solier, die die Schnittreben unter der Erdoberfläche ganz zu Grunde gerichtet hatten. Er fand übrigens diese Art auch an den Wurzeln von anderen Pflanzen (Leguminosen, Öl- und Feigenbäumen), auch in den Kartoffelknollen, worin sie sich 1—2 cm tief ins Knollenfleisch hineingefressen hatten.

Vor wenigen Wochen veröffentlichte Herr Prof. Alfred Giard einen Fall, der uns sehr stark an denjenigen von *Otiorrhynchus populeti* Boh. erinnert, von dem ich im zweiten Teile meines Aufsatzes „Missethäter aus Notdrang" ausführlicher gesprochen habe. Auch hier handelt es sich um einen sonst recht seltenen Käfer, der *Asida fascicularis* Germ. (wahrscheinlich identisch mit *Asida lutosa* Solier), welcher nach Angabe von H. Latière, Direktor der Weinanlage zu Sarata in Rumänien, in Imago-Form die noch zarten Weintriebe vollkommen abschneidet und auf diese Weise sehr großen Schaden anrichtet. Ganze Tafeln in der Weinanlage sind durch diesen Käfer, den sogar die Entomologen kaum kennen, im wahren Sinne des Wortes kahl gefressen. Die Panik, welche durch den Fraß entstand, bewog den genannten Direktor der Weinanlage, sich an Prof. Giard um Rat zu wenden.

Nach dem zu urteilen, was wir durch Xamben über *Asida jurinei* wissen, kann uns kaum ein Zweifel darüber bleiben, daß auch die Larven der *Asida fascicularis* an den Wurzeln der Weinstöcke ebenso wirtschaften wie die entwickelten Käfer.

Da diese Art nicht nur in der Wallachei, sondern auch in Dalmatien, ferner in der Dobrudscha und in der Krim vorkommt, dürfte jene Mitteilung manche südeuropäische Gegenden interessieren, um so mehr, da die Larven wahrscheinlich nicht bloß die Weinstockwurzeln, sondern die unterirdischen Teile auch anderer Kulturpflanzen angreifen.

So kommen wir, durch aufmerksames Beobachten der Insekten-Biologie, immer mehr zum Bewußtsein der tausendfachen Fäden, die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unsere Lebensbedingungen, das Gedeihen unserer Kulturen, mit der Insektenwelt verbinden. Ich muß wiederholen, was ich neulich sagte, daß es nämlich verhältnismäßig wenige Insekten-Arten giebt, die durch die eine oder die andere ihrer Gewohnheiten und durch ihre Lebensverhältnisse, direkt oder indirekt, mit den menschlichen Interessen nicht im Zusammenhange wären.

Professor Karl Sajó.

Kiefernbeschädigungen in Südtirol. Während meines Aufenthaltes im Juli dieses Jahres in Südtirol fielen mir an verschiedenen Bergabhängen in der Nähe von Bozen die teilweise vertrockneten Kiefernschonungen in einer Höhe von ca. 1000 Metern auf. Nach Ersteigung der Höhen zeigten sich die Kiefernbestände ungefähr 16- bis 30jährig, sehr dürftig, ungepflegt, also der echten Bauernwirtschaft entsprechend. Die Abhänge sind sehr steil, steinig und kaum zu anderer Nutzung dienend, die Bäume besamen und vermehren sich selbst und werden nach Bedürfnis abgetrieben ohne Neupflanzungen.

Der Anblick war ein überraschender, denn kaum ein Baum war im Besitze aller grünen Zweige, einige waren gewiß dürr oder ganz kahl, bei vielen waren die Wipfel dürr oder diese allein grün und die unteren Teile entnadelt. Der Grund für diese Erscheinung zeigte sich in dem sehr ausgedehnten Fraße von Insektenlarven, welche sowohl in diesem Frühjahre, als auch im vergangenen Sommer stark gewütet hatten.

Vielleicht jeder dritte Baum oder Strauch war mit einem festen Gespinst versehen, der *Cnethocampa pithyocampa* und Kiefernblattwespen, der Familie *Lyda,* zugehörig. Die Gespinste der *pithyocampa* befanden sich immer am Gipfel, von dem letzten Astquirle nach unten sich erstreckend, in einer Länge von 30 cm und einem größten Durchmesser von fast 15 cm. Diese Gipfelgespinste sind kegelförmig, mit der Spitze nach unten gelegen, und bestehen aus einer dichten, fast filzartigen, schwer zerreißbaren Hülle, welche jahrelang Widerstand leistet. Am Grunde des Trichters sammeln sich die Kotballen, Raupenhäute, Nadeln und andere Gegenstände an, die auch leicht aus dem unten nur locker geschlossenen Gewebe herausfallen.

In diese Gipfelgespinste ziehen sich die Raupen vor der letzten Häutung gemeinsam zurück, während sie vorher in kleineren Scharen zusammen leben, die benachbarten Triebe entnadeln und ganz lockern, über und über mit Exkrementen beklebte Gewebe anfertigen, innerhalb deren die Zweige völlig entnadelt sind. Derartige Gewebe sind schwer fortzubringen und werden beim geringsten Drucke zerstört, so daß die Erhaltung eingesammelter Belegstücke sehr schwer hielt, während die festen Gewebe selbst bei ungenügender Verpackung die weite Reise überdauert haben. Diese interessanten Belegstücke befinden sich in Mehrzahl in meiner Sammlung.

Spätere Streifereien ergaben das Auftreten der Schädiger auch in geringeren Höhen, aber überall in dürftigen Beständen, wenn auch lange nicht in derselben Ausdehnung und Fülle wie am ersten Fundorte.

Sehr verschieden von den erwähnten zeigen sich die Gespinste der Blattwespen, welche allgemein Kotsackwespen genannt werden. Bei ihnen konnte ich wiederholt die Bemerkung machen, daß die Abbildungen in allen Hand- und Lehrbüchern nur nach der hergebrachten Schablone gezeichnet sind, und daß kaum einer der sogenannten Kenner einen wirklichen Kotsack gesehen hat.

Was man abgebildet sieht, sind die Gespinste kleinerer Kolonien von Larven, welche die abzuweidenden Zweige locker umgeben und kenntlich sind an den schnurenförmig aneinander gereihten Kotballen. Diese Gewebe werden von den Larven in den ersten Entwickelungszuständen vorübergehend bewohnt, so lange, bis die Nadeln darin aufgezehrt sind, vor der letzten Häutung rotten sich die Larven zusammen und verfertigen eine gemeinsame Hülle.

Diese hat die Gestalt eines Beutels, derselbe ist zwischen einer Astgabel oben befestigt, hängt breit nach unten und ist zwischen die Zweige gesponnen, der eigentliche Kotsack hängt als breiter Fortsatz seitlich daran, während das Gewebe nur vereinzelte Kotballen aufweist. Einige Beutel, die ich abgeschnitten habe, sind oben um einen Zweig herum befestigt, ähnlich dem Neste der Beutelmeise, hängen frei schwebend herunter und sind nur lose unten mit dem Stamme versponnen. Ihre Form ist mehr zusammengedrückt, in der Größe aber stimmen sie überein. Die Länge beträgt 12 bis 16 cm, die Breite 10 bis 12 cm, der Durchmesser 6 bis 9 cm. Die Größe des Kotsackes schwankt zwischen der einer Walnuß und eines Hühnereies. Die Größe der Jugendgespinste erreicht dagegen kaum ein Drittel.

Zur Befestigung dienen eingesponnene Kiefernnadeln ohne Fraßspuren, dazwischen lagern die abgestreiften Hautbälge, und an einzelnen Stellen befinden sich Ausschlupflöcher, welche trichterförmig nach innen führen. Diesjährige Beutel haben eine hellgraue Farbe, ältere Jahrgänge weisen eine dunkelgraue Schattierung auf, sind aber ebenso fest wie die frischen.

Eine Verwechselung der Schmetterlings- und Wespengespinste ist ganz unmöglich; wer beide zum Vergleich nebeneinander hat, muß den Unterschied sofort merken. Letztere sind nur an wenigen Stellen zu finden, außer an der erwähnten Höhenlage kann man sie noch vereinzelt an einsam stehenden Kiefern entdecken, aber immer nur an solchen, welche ziemlich kümmerlich wachsen.

Dr. Rudow, Perleberg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wie erklärt sich das spärliche Erscheinen der Maikäfer? Auf diese in No. 22 der *„Illustrierten Wochenschrift für Entomologie“*, Jahrgang 1896, aufgeworfene Frage giebt Herr Schr. eine doppelte Antwort, indem er das spärliche Erscheinen der Maikäfer nicht nur aus der Ungunst der klimatischen Verhältnisse, sondern auch aus dem fleißigen Einsammeln der Käfer während der Flugjahre erklärt, und seinen Bericht mit dem Satze schließt: „Der Mensch hat auch hier einmal wieder die Herrschaft behauptet.“

Sind diese beiden Umstände wirklich die einzigen Faktoren, oder sind es nur die wichtigsten Faktoren, die hierbei in Betracht kommen?

Die Ungunst der klimatischen Verhältnisse schadet nach meinen Beobachtungen weniger den in der Entwickelung begriffenen Tieren, weil sie in der Erde leben und ihren Schutz genießen, als vielmehr den Käfern selbst. Beide Formen werden dadurch nur mehr oder weniger in ihrer Entwickelung oder in der Entfaltung ihrer Lebensprozesse aufgehalten; vor allem werden dadurch die Larven und Puppen ein Jahr später flugfähig. Durch die Wirksamkeit dieses Faktors wird das Erscheinen der Käfer nicht spärlicher, sondern nur unregelmäßiger. Oder sollte die Ungunst des Klimas bei uns von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt größer geworden sein? Nimmermehr!

Der zweite Faktor, das Einsammeln der Käfer, hat, wie die Rechnungen beweisen, thatsächlich viele Millionen dieser Käfer vernichtet, und wir dürfen hinzufügen, noch weit mehr Millionen von Eiern und Lebenskeimen, die noch nicht dem Erdboden anvertraut waren. Allein ein großer Teil von befruchteten Eiern gelangt trotzdem in die Erde, und wären es nur wenige in dem betreffenden Jahre in dieser Gegend, so würden die Plagen doch bald wiederkehren. Denken wir nur an die Erfahrungen, welche die Forstleute in ihrem Kampfe gegen die schädlichen Insekten gemacht haben. Heißt es nicht über das Ziel hinausschießen, daraus die Abnahme der Maikäfer erklären zu wollen, zumal die Abnahme dieser Tiere überall im Deutschen Reiche, und zwar auch aus den Gegenden bestätigt wird, wo kein Einsammeln in diesem Umfange stattfand? Deshalb kann ich diesem zweiten Faktor nicht diese großartige und allgemein bestätigte Wirkung zuschreiben, wie geschehen ist.

Für mich liegt die Erklärung zu dieser Erscheinung auf einem anderen Gebiete, nämlich auf dem der rationellen Landwirtschaft, die allüberall ihren Einzug gehalten hat. Sie hat die Dreifelderwirtschaft vollständig verdrängt. Nirgends bleibt jetzt noch ein Feldstück mehrere Jahre hindurch als Brache liegen, und das waren und bleiben die Plätze, wo die Käfer alles vorfanden, was ihr Gedeihen förderte, nämlich aufgelockerten Boden, reichliche Nahrung und die gewünschte, ungestörte Ruhe. Deshalb beherbergen gleich große Areale von Wiese und Wald lange nicht soviel Engerlinge, als gleich große Gebiete von Acker- und Gartenland, die brach liegen. Wiese und Wald haben in den letzten fünfzig Jahren außerordentlich an Areal verloren, und zwar zu gunsten der Haus- und Hofräume, der Äcker und Gärten und der Wege, Straßen und Eisenbahnen. Und all diese Gebiete gewähren den Käfern keine günstigen Wohnplätze. Das brauche ich wohl bloß für Gärten und Felder nachzuweisen. Hier ist die Bearbeitung des Bodens gegen früher eine durchaus andere geworden. Jetzt wird im Vergleich gegen früher nicht nur mehr geackert, mehr geeggt, mehr gegraben, sondern vor allem auch viel tiefer geackert, viel tiefer gegraben. Der Boden wird jetzt bis in die Tiefen hinab umgeworfen, wo die Engerlinge leben. Viele werden dadurch auf die Oberfläche herausgeworfen und werden eine Speise der fleißig auflesenden Vögel, und noch weit mehr Larven werden dabei gedrückt, gequetscht oder sonstwie verletzt und dadurch mehr oder minder schnell zu Grunde gerichtet. Das ist der Faktor, den ich für den wichtigsten und wirksamsten halte, und auf den ich die Aufmerksamkeit der verehrten Leser hinlenken möchte. Sicherlich wird den Larven auch die Düngung mit künstlichen Mitteln, besonders mit einer großen Reihe von verschiedenen Düngesalzen, nicht sonderlich zusagen. Die Larven leiden also, kurz gesagt, jetzt überall unter dem mächtigen Drucke der Wohnungsnot. Durch die moderne Feldbestellung, um mit den Worten meines geehrten Vorredners zu schließen, hat der Mensch sich die Herrschaft über die schädlichen Engerlinge und Maikäfer errungen, und er wird sie auch in Zukunft behaupten.

Clemens König.

Kleine Entdeckungsreisen. Zwischen Lispitz und Schröffelsdorf, zwei beziehungsweise drei Wegstunden von Mähr.-Budwitz, zieht sich eine ziemlich gute Bezirksstraße hin, welche größtenteils durch einen herrlichen Laubwald führt. Diese Bezirksstraße mit ihren Neben- und Seitenwegen ist ein ausgiebiges Fanggebiet von allerlei Schmetterlingen, insbesondere von Eis- und Schillerfaltern. Vom 15. Juli bis 15. August sowohl vorigen wie dieses Jahres traf ich hierselbst *Apatura iris* L., *ilia* Schiff. und *clytie* Schiff. in solchen Mengen, wie ich das sonst nur von Kohlweißlingen gewöhnt bin. Bei einem Hegerhäuschen, eine Viertelstunde abseits von der erwähnten Straße, erschlug der Hegerjunge diese schönen Tierchen an den Pfützen mit dem Besen. Er brachte mir seine Schillervögel mit anderen Faltern behufs Auswahl in einem Kästchen, das mit ihnen bis an den Rand angehäuft war. Die Blauschiller schienen ihm gleichgiltig zu sein,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aber mit leuchtendem Blicke wies er auf einen kleinen Fuchs hin, der ihm in seinem rotscheckigen Kleide imponiert haben mochte. Selbstverständlich waren bei der beschriebenen Behandlung sämtliche Exemplare unbrauchbar, und als ich dies dem guten Jungen sagte, schien er nicht wenig darüber verwundert zu sein. In diesem reichen Gebiete probierte ich nun alle Fangmethoden aus und erfuhr, daß außer den Blauschillern sich noch manch anderer Schmetterling durch alten Käse leicht ködern lasse. Als ich aber im Vorjahre wahrnahm, daß sich Blauschiller auf einem krepierten, bereits in Fäulnis übergegangenen Hasen, sowie auf frisch gefallenem Pferdekot gütlich thaten, nutzte ich diese unappetitliche Vorliebe für verwesende animalische Substanzen unserer Falter weidlich aus. Der Winter vorher war sehr streng gewesen, daher lagen die Äser auf allen Waldblößen in großer Zahl herum. Wenn ich nun bei meinen Streifungen im Walde auf einen solchen Kadaver stieß, so nahm ich ihn mit und verteilte Stücke davon der Straße entlang. Sobald sie von der Sonne beschienen wurden, saßen auf solchen Aasstücken oft Dutzende von Schillerfaltern in Gesellschaft mit anderen Tag-Großschmetterlingen. Später machte ich die Erfahrung, daß die Blauschiller auch auf menschliche, sowie auf tierische Exkremente aller Art sich niederlassen, um daran zu saugen. Nun, über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Es wird daher niemand wunder nehmen, wenn meine *Apatura*-Ausbeute häufig eine recht große wurde; aber trotzdem kam mir die Varietät *jole* W. V. niemals ins Netz. Diese Spielart, welche auf den Flügeln keine weiße Binde trägt, wurde nur einmal von meinem Sohne, dem Gymnasiasten Wolfgang, als er mich begleitete, hierselbst gefangen.

Noch eine Kuriosität vom Vorjahre finde hier eine Erwähnung. Ich ging nämlich mit meinen beiden Söhnen im Sommer 1895 von Vöttau — vier Wegstunden von Mähr.-Budwitz — über die Thaya nach der Ruine Zornstein. Vor der Abfahrt fanden wir im Kahne eine Menge Falter, die aus der darin befindlichen Pfütze tranken — u. a. auch viele Schattenköniginnen *Satyrus circe* F. (*proserpina* Hb.). Durch uns verscheucht, flatterten alle teilweise über dem klaren Wasser der Thaya, teilweise an dem Ufer dahin. Plötzlich ließ sich eine Schattenkönigin auf den hellen Wasserspiegel nieder, schwang vorsichtig die Flügel und schwamm augenfällig eine Strecke dahin. Indem ich mit dem Finger auf diese Stelle hinwies, rief ich meinen jungen Naturforschern zu: „Schaut, schaut, so etwas haben wir noch nie gesehen!“

Und als ob uns das Tierchen eine Freude machen wollte, erhob und ließ es sich vor unseren staunenden Blicken wieder nieder, noch mehrmals das hübsche Gaukelspiel wiederholend.

A. Kultscher.

Exkursionsberichte.

(Unter dieser Rubrik bringen wir kurze Mitteilungen, welche auf Exkursionen Bezug haben, namentlich sind uns Notizen über Sammelergebnisse erwünscht.)

In der Umgebung von Kiel wurden an Hemipteren folgende Arten im Jahre 1895/6 gefunden:

Asopus bidens L., *Asopus luridus* F., *Acanthosoma griseum* L., *Acanthosoma bispinum* Pz., *Cimex rufipes* L., *Pentatoma dissimile* F., *Pentatoma vernalis* Wolf, *Pentatoma baccarum* L., *Euridema oleraceum* L., *Cydnus bicolor* L., *Syromastes marginatus* L., *Pyrrhocoris apterus* L., *Pachymerus pini* L., *Phytocoris* in 8 unbestimmten Arten, *Capsus* in 17 Arten, welche noch nicht endgiltig bestimmt werden konnten, *Anthocoris nemorum* L., Duf., und 2 undeterminierte Species, *Acanthia lectularia* L., *Harpactor?* 1 Art, *Redurius personatus* L., *Nabis verus* L. und 1 unbestimmte Art, *Salda* in 3 Species, *Hydrometra aptera* Schumm., *Hydrometra odontogaster* Zett., *Hydrometra lacustris* L., *Velia currens* F., *Nepa cinerea* L., *Notonecta glauca* L., *Corisa geofroyi* Leach., *Corisa striata* L., *Corisa fabricii* Fib. und 1 unbestimmte Art, *Cixius nervosus* L., *Centrotus cornutus* L., *Ptyclus spumarius* L., *Aphrophora salicis* D. G., *Tettigonia viridis* L. und 1 weitere Art, *Pediopsis?* in 5 noch nicht determinierten Arten, *Aphalara* sp.?, *Coccus* sp.? auf *Nerium*, *Lecanium* sp.? auf Rotbuchen, *Haematopinus suis* Leach.

Im ganzen 74 Species.

Kiel (Holstein). H. T. Peters.

Litteratur.

Staudinger, Dr. O. Abbildungen und Beschreibungen der wichtigsten exotischen Tagfalter in systematischer Reihenfolge. Unter technischer Mitwirkung von Dr. H. Langhans. Mit 100 kolorierten Tafeln. 20 Lieferungen à 6 Mk. 2. Auflage. Fürth (Bayern), Verlag von G. Löwensohn.

Lieferung 17 ist erschienen. Der Text, Seite 267 bis 282, behandelt in knapper, aber übersichtlicher, klarer Form die Familie der Lycaeniden bis zum Genus *Hypolycaena;* die fünf prächtig ausgeführten Tafeln (81 bis 85) stellen naturgetreu 78 Vertreter der Familie der Satyriden vom Genus *Euptychia* bis *Taygetis* dar. Es bildet dieser Teil eine würdige Fortsetzung des bereits Erschienenen!

Indem ich mir vorbehalte, nach Abschluß des Ganzen in eine ausführliche Besprechung des sehr verdienstvollen Werkes einzutreten, hebe ich wiederum hervor, daß das Werk für Studien exotischer Falter unentbehrlich ist, und daß der Preis in Anbetracht der sauberen, mit der Hand kolorierten Tafeln und der vorzüglichen Ausstattung des Ganzen ein mäßiger zu nennen sein wird; übrigens tritt nach Fertigstellung des Ganzen der wesentlich höhere Buchhändlerpreis ein! Schr.

Für die Redaktion: Udo Lehmann, Neudamm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Wochenschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Bunte Blätter. 385-388